

Börsen-Kurier

seit 1922

ENVIRONMENTAL SOCIAL GOVERNANCE



2024

FINANZMEDIENVERLAG
Kommunikation verbindet

Delivering a world of green deals.

Zahlreiche österreichische Unternehmen sind weltweit in ihren Nischen führend und treiben zudem aktiv die ESG-Transformation voran. Der Kapitalmarkt bietet einen wichtigen Hebel auf dem Weg in eine CO₂-neutrale Zukunft.

Editorial

Nur ein starkes Europa kann globale Ziele durchsetzen

ESG begeistert die einen und nervt die anderen. Am besten handeln wir faktenbasiert und orientieren uns am guten alten Clausewitz. Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz (1780 bis 1831), preußischer General, ging als Militärtheoretiker in die Geschichte ein und wird weltweit an Militärakademien gelehrt. Sein unvollendetes Hauptwerk *Vom Kriege* gilt auch als eine Art Management-Bibel. Clausewitz empfiehlt:

Schritt Nr. 1: „Sich einen Überblick über die Lage verschaffen!“. So manchem wird dieser Satz aus seiner Zeit beim Österreichischen Bundesheer noch in Erinnerung sein.

Schritt Nr. 2: „Kriegsziele definieren!“. Was will man überhaupt erreichen?

Schritt Nr. 3: Definition einer Strategie zur Zielerreichung.

Schritt Nr. 4: Eine Exitstrategie finden, wie man aus Situationen wieder herauskommt, insbesondere, wenn das „Kriegsglück“ nicht hold war.

Womit wir mitten in der gegenwärtigen EU-Nachhaltigkeitspolitik wären: Hat man sich hier wirklich einen Überblick über die Lage verschafft? Zweifellos nein – denn die Lage ist eine globale und muss ergo auch global betrachtet werden. Vielmehr wurde der Green Deal durch Ursula von der Leyen aus dem Hut gezaubert, um bei ihrer ersten Wahl zur Kommissionspräsidentin 2019 die Stimmen der Grünen zu erhalten, die wiederum die Situation ausnützten, um ihr Wunschprogramm so weit als möglich durchzusetzen. Das mag in Anbetracht der Vordringlichkeit des Themas durchaus in Ordnung, ja sogar notwendig sein. Nur wurde dabei blöderweise darauf vergessen, dass Europa nur 5 % der Weltbevölkerung ausmacht, und solange der Rest der Menschheit nicht mitmacht, wird das Klima um keinen Deut besser. Möglicherweise wird die Erderwärmung so sogar noch verstärkt, da sich nun immer mehr europäische Industriebetriebe eben woanders ansiedeln, wo die Regularien laxer und Energie- sowie Lohnkosten günstiger sind. Von „Übersicht über die (globale) Lage“ also keine Spur...



Tibor Pásztor

Inzwischen scheint man auch in Brüssel bemerkt zu haben, dass hier global gedacht werden muss, denn die im Juli in Kraft getretene EU Corporate Sustainability Due Dilligence Directive (CSDDD) verpflichtet nicht nur EU-domizilierte Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitenden und mehr als 450 Millionen Euro Umsatz entlang ihrer globalen Wertschöpfungskette zur Einhaltung unzähliger sozialer und Nachhaltigkeitsziele. Nicht EU-domizilierte Unternehmen sind bezüglich ihres in der EU erzielten Umsatzes ebenso betroffen, sofern dieser 450 Millionen Euro übersteigt.

Wie so oft sind diese Richtlinien den einen zu weich, den anderen zu hart. Auch betreffen sie einer EU-Schätzung zufolge zunächst nur 6.000 Unternehmen. Was CSDDD zweifellos nicht kann, ist die Welt retten, und schon gar nicht schnell. Solange Europa nicht politische, wirtschaftliche und militärische Weltmacht wird, wird es nicht den nötigen Druck auf Außereuropa ausüben können, den es benötigt, um wirklich etwas bewegen zu können. Das ist die unbequeme Wahrheit – „an inconvenient truth“, wie es Al Gore, US-Vizepräsident unter Bill Clinton, Umweltschützer, Oscar- und Friedensnobelpreisträger, in seiner gleichnamigen Filmreihe trocken nannte. Eine Wahrheit, die der Börsen-Kurier mit diesem Magazin ins Bewusstsein bringen und seinen Beitrag dazu leisten will, den ESG-Gedanken auf ein realistisches und ergo hilfreiches Fundament zu stellen.

Herzlichst,

Ihr Tibor Pásztor
Chefredakteur

Inhalt

6

Interview

Börsen-CEO Christoph Boschan im kritischen Gespräch mit Chefredakteur Tibor Pásztor.

12

Interview

CIRA-Vorstandsvorsitzender Harald Hagenauer über die Sinnhaftigkeit von ESG-Regularien.

17

Die Industrie und ESG

18

Klimaneutralität in der Industrie

Relativ bald nach der Präsentation des Grünen Deals für eine nachhaltige Zukunft monierte die Industrie: die Regulatorik sei überschießend – und mitunter kontraproduktiv.

24

Woke Unternehmen

Das Thema Gender & Diversity hat sich in den letzten Jahren von einem Alibi-Thema zu einer strategischen Priorität für Unternehmen entwickelt.

28

Die Basis, nach der gelebt wird
Gute Unternehmensführung spielt vor allem in der Industrie eine entscheidende Rolle.

31

Der Kapitalmarkt und ESG

32

Auf dem grünen Börsenpfad

Immer mehr Unternehmen setzen ökologische Schwerpunkte als Teil ihrer Geschäftsmodelle.

36

„S“ steht nicht für „small“

Der soziale Aspekt von Investments gewinnt an Schwung.

40

Gute Governance: Grundvoraussetzung für Investoren

Wer an die Bedeutung guter Unternehmensführung für den Kapitalmarkt denkt, dem fällt zuerst der Corporate Governance Kodex ein.

44

Über Opportunity Management zu ESG

ESG-Fachmann Klaus Mühleder von der Vienna Insurance Group im Gespräch.

46

Service und Impressum



GRÜNANLAGE

Schützen, was zählt.

Wir investieren nachhaltig in eine lebenswerte Zukunft. Bei der Veranlagung berücksichtigen wir verstärkt grüne und soziale ESG-Kriterien. Unser Fokus liegt u. a. auf erneuerbarer Energie, grünen Gebäuden, umweltorientierten Branchen und Green Bonds. Eine klimafreundliche Strategie, die sich für die VIG-Gruppe bezahlt macht. Denn uns ist bewusst, dass wir nur in einer sozial und ökologisch intakten Umwelt erfolgreich sein können. Was noch für uns zählt, erfahren Sie unter **group.vig**



ESG - aber wie?

Börsen-CEO Christoph Boschan - ein kritisches Gespräch.

☞ Tibor Pásztorly ☞ Richard Tanzer

Während es in Österreich seit langem an IPOs mangelt, schreitet die Wiener Börse bei internationalen Listings und börsennotierten Anleihen von Bestmarke zu Bestmarke. Einen Beitrag dazu leisten Grüne Anleihen, wie sie zuletzt von der Voestalpine und der Volksbank Wien platziert wurden. So ehrenwert und sinnvoll die Idee ist, so sehr hinterfragen Börsen-CEO **Christoph Boschan** und **Börsen-Kurier**-Chefredakteur **Tibor Pásztorly** im Zwiegespräch, wo mögliche Fallen liegen, und was man ganz allgemein an der ESG-Politik noch verbessern könnte.

Börsen-Kurier: Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Kann ESG „die Zukunft retten“ oder bleiben auf Europa beschränkte Maßnahmen nutzlos für das Klima?

Christoph Boschan: Der Themenkomplex ESG beschränkt sich ja nicht nur auf das Klima. Aber um auf das wesentliche Kriterium „Umwelt“ einzugehen: Nein, Europa wird die Herausforderung Klimawandel nicht alleine lösen können. Der Anteil der EU an den weltweiten Treibhausgasemissionen liegt bei circa 7 %. Solange sich der Rest der Welt nicht oder nicht genügend an den Klimamaßnahmen beteiligt, wird der Erfolg enden wollend sein.

Sollen wir daraus schließen, unsere Klimapolitik bleiben zu lassen und nichts zu unternehmen?

Natürlich nicht, aber ich stelle eine durchaus provokante Frage in den Raum: Bilden wir uns ein, eine globale Herausforderung lokal lösen zu können? Ganz ehrlich, ich habe diesen Ansatz noch nie ganz verstanden. Vom Menschen verursachte CO₂-Emissionen entstehen primär dadurch, dass man etwas verbrennt. Die weltweiten Fördermengen an Öl,

Gas und teilweise sogar Kohle sind in den vergangenen Jahren aber relativ konstant geblieben oder sogar leicht angestiegen. Wenn wir in Europa gewisse Mengen nicht abnehmen, werden sie also andernorts günstiger gekauft. Das mag vielleicht die europäische Emissionsstatistik aufbessern, zur allgemeinen Problemlösung trägt das aber nicht bei – und noch dazu schädigt es unsere Wettbewerbsfähigkeit.

Wir sehen fast täglich irgendwelche Beispiele industrieller Abwanderung aus Europa, weil es woanders leichter geht. Den wahren Nutzen hat hier die außereuropäische Konkurrenz – zu unserem Nachteil.

Die Herausforderung kann wie gesagt nur global angegangen werden. Indem wir uns durch enge Regulierung aber unserer wirtschaftlichen Stärken berauben, werden wir in dieser Hinsicht kaum Druck auf andere Staaten ausüben können. Das folgt einer reinen politischen Logik: ein wirtschaftlich starkes Europa kann den Nachhaltigkeitsgedanken und im Besonderen die Klimaziele viel eher international durchsetzen als ein wirtschaftlich schwaches.

Meine Rede! Im Wahlkampf zu den Wahlen zum Europaparlament habe ich mich bemüht, einigen befreundeten EU-Parlamentariern die Losung „Europa – von der Ohnmacht zur Weltmacht!“ einzupflanzen. Aber wie gesagt, durchaus auch mit den Klimazielen im Auge.

Wir brauchen eine globale Nachhaltigkeitspolitik. Die Regulierung in Europa schießt über das Ziel hinaus, quantifizierbare Ziele fehlen. Es ist Zeit für ein Regulierungsmoratorium.



„Der Kapitalmarkt
ist sogar
Grundvoraussetzung
für Nachhaltigkeit. Im
Prinzip geht es immer
um Equity, also
um substanzielles
Vermögen, um
Wertschöpfung.“

Christoph Boschan

Und was dann?

Um nicht missverstanden zu werden, ich rede nicht gegen Regulierung prinzipiell. Im Gegenteil: als Börse befinden wir uns im höchstregulierten Bereich – dafür stehen wir und das ist auch gut so. Regulierung muss sich aber proportional zum Geschäft entwickeln und mit Bedacht gestaltet sein.

Was heißt das?

Der europäische Kapitalmarkt hat sich in den letzten 20 Jahren nicht substanziell weiterentwickelt. Es gibt aber eine exponentiell ansteigende Kurve, was das Erfinden neuer Regularien angeht. Es wurde seitens der Politik vor einiger Zeit angekündigt, für jedes neue Regularium zwei alte abzuschaufen. In Wirklichkeit ist es aber leider umgekehrt. Ich sage nochmals, wir benötigen ein Regulierungsmoratorium.

Der Begriff ESG beinhaltet ja nicht nur das E für Environment, also Umwelt, sondern auch das „S“ für soziale Relevanz. Wie sehr kann der Kapitalmarkt per se für Nachhaltigkeit sorgen?

Der Kapitalmarkt ist sogar Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit. Im Prinzip geht es immer um Equity, also um substanzielles Vermögen, um Wertschöpfung. Aktien sind unter diesem Gesichtspunkt ein sozialistisches Instrument, denn sie ermöglichen der Bevölkerung die freie Beteiligung an Unternehmen und deren Gewinnen. Hier wird Wertschöpfung am klarsten abgebildet. Alles andere sind im Grunde nur Derivate. Die hundertjährige inflationsbereinigte Durchschnittsrendite des globalen Aktienindex liegt bei etwa 5 % und damit mindestens doppelt so hoch wie bei allen anderen Assetklassen. Die ganz schlichte Wahrheit ist, dass, wenn Ihre Aktienanlage für die Pension, sagen wir in 30 Jahren, gescheitert sein sollte, alle anderen – aber viel renditeschwächeren – Alternativen ebenfalls sicher gescheitert sind. Insbesondere das Umlageverfahren ist dann bereits vorher umgefallen. Denn es speist sich – so wie der gesamte Sozialstaat – aus einem einzigen Kern: der Wertschöpfung durch das Unternehmertum! Hat man das einmal verstanden, dann beteiligt man sich doch lieber gleich direkt daran.

Wenn wir das auf das „S“ in ESG ummünzen, fällt mir natürlich als erstes die Problematik der fehlenden Absicherung künftiger Pensionen ein. Das staatliche Pensionssystem ignoriert ja hierzulande den Kapitalmarkt immer noch.

Wie die jüngst erschienene Studie von Eco-Austria gezeigt hat, nutzen andere Länder wie Schweden, Dänemark oder die Niederlande den Kapitalmarkt durchaus erfolgreich für ihre Pensionssysteme ...

... und das sogar auf Druck sozialdemokratisch orientierter Gewerkschaften ...

... ja, es braucht hier – und generell mit Blick auf die Weiterentwicklung des Kapitalmarkts – einen entideologisierten Zugang. Unser System ist teuer, was kein grundsätzliches Problem wäre, es ist aber auch nicht sehr effizient. Die Ersatzrate, also der Prozentsatz, den die Pensionsleistung im Vergleich

zum letzten Gehalt ausmacht, liegt in Österreich bei 56 %, in Dänemark aber bei 61 %. Dabei wurde das neue System dort erst vor 30 Jahren eingeführt. Auf der anderen Seite müssen hierzulande über 14 % des BIP für die Stützung des Pensionssystems aufgewendet werden, im EU-Schnitt aber nur rund 11 % – und in Dänemark noch viel weniger.

Hoffentlich wird die breite Diskussion über dieses Thema, die kürzlich durch Ex-Erste-CEO und Alpbach-Präsident Andreas Treichl sowie VIG-CEO Hartwig Löger ins Leben gerufen wurde, auch zu entsprechenden Reformen führen.

Das umlagefinanzierte Pensionssystem wird an seine Grenzen stoßen. Das Problem liegt auch nicht weit in der Zukunft, sondern ist akut. Denn die künftigen Pensionistinnen und Pensionisten leben ja schon. Der steigende Wertpapierbesitz bei der jüngeren Generation verdeutlicht, dass hier durchaus



„Wir brauchen eine globale Nachhaltigkeitspolitik. Die Regulierung in Europa schießt über das Ziel hinaus, quantifizierbare Ziele fehlen.“

Christoph Boschan



Sorge um die eigene Pension besteht. Wir müssen die betriebliche und private Säule der Altersvorsorge definitiv ausbauen. Das würde nicht nur den Staatshaushalt entlasten, sondern auch die Kapitalsammelstellen füllen und somit den Kapitalmarkt bedeutend stärken. Wir sind hier noch lange nicht weit genug: Die Marktkapitalisierung beträgt hierzulande nur rund 30 % am BIP, selbst im als etatistisch geschmähten Frankreich aber fast das Dreifache.

Was also können wir Vernünftiges und Wirksames zu ESG beitragen? Und was vor allem die Wiener Börse?

In der Entwicklung unserer Produkte berücksichtigen wir alle Aspekte von ESG. Mit dem Nachhaltigkeitsindex VÖNIX berechnen wir seit 2005 einen der weltweit ersten Nachhaltigkeitsbenchmarks. Er beinhaltet jene heimischen börsennotierten Unternehmen, die hinsichtlich ökologischer und gesellschaftlicher Aktivitäten und Leistungen besonders hervorstechen. Wir haben ein

Vienna ESG Segment eigens für grüne Anleihen geschaffen. Die Zulassungskriterien für dieses Segment orientieren sich an den Green Bond Principles der ICMA (International Capital Market Association). Unabhängige Institutionen – die sogenannte „Second Party Opinion“ – stellen sicher, dass Emissionserlöse für nachhaltige Projekte verwendet werden. Die Wiener Börse ist seit 2020 Teil der „Sustainable Stock Exchanges Initiative“, bekennt sich also dazu, im Austausch mit Investoren, Emittenten, Behörden und politischen Entscheidungsträgern nachhaltige Investments bzw. die Transparenz hinsichtlich ESG-Kennzahlen zu fördern. In diesem Zusammenhang holen wir unsere gelisteten Unternehmen und ihr vielfältiges Engagement im ESG-Bereich mit Kommunikationsmaßnahmen auch aktiv vor den Vorhang.

Mit welchen Auswirkungen auf die Praxis?

Das machen wohl am ehesten die Zahlen des ESG-Segments greifbar: Hier sind mittlerweile mehr als 120 Anleihen mit einem Volumen von rund 30 Milliarden Euro gelistet. Anlegerinnen und Anleger haben hier also die Möglichkeit, direkt in die Transformation zu investieren. Voestalpine hat unlängst als erstes Stahlunternehmen Europas einen Green Bond begeben. Zahlreiche österreichische börsennotierte Unternehmen zählen europaweit zu den fortschrittlichsten in ihrer Peergroup.

Börsen-Kurier-Chefredakteur Tibor Pásztor und Börsen-CEO Christoph Boschan im Zwiegespräch



Summa summarum, wir können, wie es so schön heißt, die Welt nicht retten, schon gar nicht alleine, aber wir können unseren Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit auf allen Ebenen leisten – auch ohne einseitige europäische Regulierungsflut; wahrscheinlich sogar noch besser ohne diese.

Wir hätten in Europa zweifelsohne das Potenzial, in dieser entscheidenden Frage voranzugehen, stehen uns mit überbordender Regulatorik aber selbst im Weg.

Börsen-Kurier: Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Nachhaltiges Handeln steht bei uns schon immer hoch im Kurs.



post.at/investor



Die Österreichische Post ist im ständigen Auf und Ab des Kapitalmarktes ein zuverlässiger, attraktiver Dividentitel. Darüber hinaus ist Nachhaltigkeit für die Post von großer Bedeutung: Die Österreichische Post betreibt heute mit über 4.000 E-Fahrzeugen die größte E-Flotte des Landes. Das Ziel ist es, bis 2030 alle Sendungen im Inland CO₂ frei zuzustellen. Nähere Informationen auf post.at/investor



CIRA-Vorstandsvorsitzender
Harald Hagenauer im Gespräch über die
 Sinnhaftigkeit von ESG-Regularien.

„Rasche 80% bringen
 mehr als 100% nie“

☞ Tibor Pásztor

Investitionen in nachhaltige Lösungen und ESG-Reporting-Bemühungen müssen Hand in Hand gehen, meint CIRA-Vorstandsvorsitzender **Harald Hagenauer** und kann dies auch gut argumentieren. Denn ein Streben nach „hundertprozentig“ perfektem Regelwerk verstellt den Blick auf das Wesentliche. Der Erfolg der Maßnahmen fehle dann oft. Stattdessen plädiert Hagenauer im **Börsen-Kurier**-Interview für ein pragmatisches Vorgehen – das aber konsequent.

Börsen-Kurier: Herr Hagenauer, wir kennen einander ja schon sehr lange und haben uns auch über das ESG-Thema schon früher unterhalten. Sehen Sie Fortschritte in der Umsetzung der geforderten Maßnahmen oder Veränderungen in der öffentlichen Meinung?

Harald Hagenauer: Ich sehe beides. Auf der einen Seite sind immer größere Teile der Bevölkerung sensibilisiert und Unternehmen nehmen das Thema Nachhaltigkeit immer ernster. Viele Unternehmen versuchen ihr Geschäftsmodell zu transformieren. Auf der anderen Seite regt sich Widerstand, der durch überzogene Erwartungen, aber auch durch eine Bürokratie entstanden ist, mit der mehr Fokus

CIRA – Cercle Investor Relations Austria

Der Cercle Investor Relations Austria (CIRA) ist die Interessensgemeinschaft für Investor Relations in Österreich und umfasst Unternehmen, Investoren und am Kapitalmarkt interessierte Personen.

Mit seiner Tätigkeit und durch die Vernetzung seiner Mitglieder trägt der Verein grundlegend zur erhöhten Funktionsfähigkeit des Kapitalmarkts in Österreich bei.



„Das soll jetzt nicht heißen, dass man sich keine Mühe machen will oder soll, aber letzten Endes halten einen die restlichen 20 % oft dermaßen auf, dass unter dem Strich wenig bis gar nichts herauskommt.“

Harald Hagenauer

auf die Umsetzung von Richtlinien gelegt wird, deren Nutzen vielfach nicht klar ist. Detaillierte Kennzahlen scheinen wichtiger als die Veränderung des „Big Picture“ durch entsprechende Maßnahmen. Daher wird Kritik an der aktuellen ESG-Regulatorik immer lauter. Speziell in den USA wird „ESG“ daher als Begriff von Investmentgesellschaften immer seltener in den Mund genommen. Trotzdem bleibt die Transformation vor dem Hintergrund der Klimaveränderung natürlich unerlässlich.

Da sind wir schon in der Mitte des Themas. Sind wir überreguliert?

Regulierung und Standardisierung sind wichtig, um für alle Unternehmen einen allgemein gültigen Rahmen zu setzen. Leider wurden zuletzt unklare und unausgeglichene Richtlinien erlassen, deren Umsetzung – inklusive Strafandrohung – sehr großen Aufwand verursacht und viel Interpretationsspielraum zulässt. Bei der EU-Taxonomie-Verordnung etwa sollte der Zeitraum für die Q&A von Oktober 2021 bis Februar 2022 Abhilfe schaffen – nur waren zu diesem Zeitpunkt die Berichte längst geschrieben. Darüber hinaus ist ein Nutzen der entstandenen Kennzahlen bis jetzt nur wenigen Betrachtern erkenntlich. Mit gut gemeinten Initiativen sollte man versuchen, das Wesentliche zu treffen und nicht durch Nebensächliches Unmut zu erzeugen.

Sie sind ein Vertreter der 80-zu-20-Regel. Können Sie uns das näher erklären?

Das Pareto-Prinzip besagt, dass 80 % eines Effektes bereits mit 20 % des Einsatzes erzielt wird. In der Wirtschaft und in Betrieben geht es immer um Prioritäten und um Effektivität. Bei der ESG-Transformation verhält es sich genauso. Wir sollten unsere Kräfte dort bündeln, wo wir den größten Effekt erzielen. Speziell in der aktuellen Notwendigkeit der wirtschaftlich erfolgreichen Transformation der Unternehmen zu weniger Energie- und Ressourcenverbrauch. Das soll jetzt nicht heißen, dass man sich keine Mühe machen will oder soll, aber letzten Endes halten einen die restlichen 20 % oft dermaßen auf, dass unter dem Strich wenig bis gar nichts herauskommt.

Ein Beispiel bitte?

Der Fokus sollte liegen auf CO₂-Reduktion, erneuerbaren Energiequellen und sozialer Verantwortung. In der Debatte dominiert jedoch die Angst vor tausend neuen Kennzahlen, die es zu berichten gilt und um die 250 Seiten CSRD-Reporting – und das Jahr für Jahr!

Es geht um die Corporate Sustainability Reporting Directive – also der Verpflichtung zum Nachhaltigkeitsbericht für Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitenden ...

... genau. Hinsichtlich Reporting sind wir in einem Lernprozess und versuchen zwischen vorgeschriebenen, wesentlichen, wichtigen, aber auch brauchbaren und steuerungsrelevanten Informationen zu unterscheiden. Es bedeutet für Unternehmen viel Aufwand, konzernweite Daten in hoher

Qualität zu beschaffen. Leider sind viele Kennzahlen enthalten, die schwer verständlich oder wenig relevant sind. Also wiederum: Fokussierung. Mir ist dabei aber wichtig zu betonen, dass der gute Wille seitens der Unternehmen durchaus da ist, im Gegenzug erwarten wir aber etwas mehr Pragmatik. Reporting ist ein Mittel zum Zweck.

Alles klar. Wechseln wir das Thema: Für wie relevant halten Sie ESG für Aktionäre – sowohl für private als auch für institutionelle?

Das Thema wird sukzessive immer relevanter. Sowohl bei aktiven als auch passiven Veranlagungsformen. Privataktionäre werden nach Veranlagungsprioritäten befragt, bei institutionellen Investoren erscheinen Fondsmanager zu einem Roadshow-Termin nur, wenn der ESG-Check im Hintergrund positiv bewertet wurde. Und diese

Revolutionäre Technik heute für morgen.

THE ANSWER IS ELECTRIC.



Jede Technik hat ihre Zeit.
Entdecken Sie mehr auf emobility.rosenbauer.com

Der RT. Durch und durch Rosenbauer – vom Fahrgestell über den Aufbau bis zur Pumpenanlage – überzeugt der von Grund auf neu gedachte RT mit niedrigem Schwerpunkt und minimalem Wendekreis. Die Kraft des Elektromotors, der reduzierte Lärmpegel sowie der emissionsarme Betrieb gestalten den Einsatz noch effizienter und sicherer.

 **rosenbauer**

„Sowohl am Kapitalmarkt als auch in der Kreditvergabe der Banken werden ESG-Kennzahlen bereits eingesetzt, um Investitionsvorhaben oder Unternehmensexpansionen zu bewerten.“

Harald Hagenauer

Prüfung gilt umso mehr bei passiven Index-Veranlagungen. Daher ist es für börsennotierte Gesellschaften wichtig, besonders die Nachhaltigkeits-Ratingagenturen zu bedienen. Die sind die großen Gewinner in dem Geschäft. Alle Ratingagenturen entwickeln eigene Datenpools, die sie an den Kapitalmarkt weiterverkaufen.

Welche Rolle spielt ESG Ihrer Meinung nach bei Banken, Versicherungen und anderen institutionellen Investoren?

Sowohl am Kapitalmarkt als auch in der Kreditvergabe der Banken werden ESG-Kennzahlen bereits eingesetzt, um Investitionsvorhaben oder Unternehmensexpansionen zu bewerten. Ziel der Europäischen Union ist es, nachhaltiges Handeln voranzutreiben bzw. günstiger zu finanzieren. Andererseits sollen Investitionen in umweltschädigende Projekte erschwert werden.

Bemerken Sie Veränderungen in den Kapitalflüssen in Richtung der Transformation?

Ich denke, wir befinden uns auf einer Lernkurve. Unternehmen und der Kapitalmarkt werden erkennen, auf welche Maßnahmen und Kennzahlen es tatsächlich ankommt. Gerade bei der Klimafrage ist die Entwicklung der benötigten Energie und damit die Entwicklung des CO₂-Fußabdrucks wichtig.

Europa macht nur 5 % der Weltbevölkerung aus. Da werden wir beim besten Willen nur sehr wenig alleine lösen können ...

Globale Fragen können nur global gelöst werden. Wir Unternehmen wünschen uns einheitliche Spielregeln. Sonst gibt es weder eine Erreichung der Klimaziele noch einen fairen internationalen Wettbewerb. Es muss möglich sein, sich als Vorreiter positiv abzugrenzen.

Börsen-Kurier: Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Die Industrie und ESG

In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung von entsprechenden Kriterien stark zugenommen. Unternehmen haben die Notwendigkeit, einschlägige Maßnahmen zu setzen, um den Erwartungen von Stake- und Shareholdern zu entsprechen, erkannt.

Klima- und Umweltschutz in der Industrie

2019 wurde der **Grüne Deal der EU** für eine nachhaltige Zukunft präsentiert. Relativ bald aber monierte die Industrie: die Regulatorik sei überschießend – und mitunter kontraproduktiv.

Die Zeiten, in denen sich die Wirtschaft auf freiwilliger Basis mit Klima- und Umweltschutz beschäftigt hat, sind vorbei. Europas Grüner Deal beschert der Wirtschaft eine Flut an nachhaltigen Pflichten. Denn, so EU-Kommissionspräsidentin **Ursula von der Leyen** 2019 bei dessen Präsentation, eine moderne, ressourceneffiziente und wettbewerbsfähige Wirtschaft ist das zentrale Element zum Erreichen der Klimaneutralität bis 2050.

EU fordert mehr Engagement

Modern, sprich innovativ, sparsam mit Ressourcen und wettbewerbsfähig, also erfolgreich, zu sein, sind von Natur aus Kernelemente der Wirtschaft,

vom kleinen Ein-Personen-Unternehmen bis zum internationalen Konzern. Alleine um dies der Wirtschaft ins Pflichtenheft zu schreiben, hätte es keines Grünen Deals bedurft. Die EU fordert jedoch explizit mehr Engagement für das Bewältigen klima- und umweltbedingter Herausforderungen.

Die Industrie gestaltet den ökologischen Wandel schon viel länger aktiv als sich die EU das Retten des Weltklimas auf die Fahnen geschrieben hat. Nicht erst seit 2019 setzen sich im harten Wettbewerb – um Marktanteile, Kunden und Mitarbeiter – die innovativsten Unternehmen durch, die gleichzeitig wertvolle Ressourcen, wie Rohstoffe und Energie, effizient einsetzen. Triebfeder dafür war



lange Zeit primär der Shareholder Value. Eigentümer und Aktionäre wollten und wollen sich über Gewinne und Dividenden freuen.

Mit den zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels, wie extremen Wetterereignissen und global steigenden Durchschnittstemperaturen, gesellen sich zu den kapitalgetriebenen Unternehmensaktivitäten spätestens seit den 2000er-Jahren nachhaltige und umwelt- bzw. klimabezogene Maßnahmen. Steigende Energiepreise verstärken beispielsweise die Notwendigkeit zur Ressourceneffizienz ganz automatisch, auch ohne EU-Energieeffizienz-Richtlinie. Der regulatorische Druck soll den Ausstieg aus den – lange Zeit sehr güns-

tigen – fossilen Energieträgern wie Öl und Gas beschleunigen.

EU: Taxonomie-Prozess revisionsbedürftig

Klimarisiken haben endgültig Einzug ins Risikomanagement gehalten. Stehen Betriebsgebäude in (potenziellen) Hochwassergebieten? Verursachen steigende CO₂-Steuern und Investitionen in emissionsarme Produktionsmethoden zusätzliche betriebswirtschaftliche Belastungen? Diese und viele weitere Fragen müssen sich Unternehmen heutzutage stellen. Im Sinne der doppelten Wesentlichkeit gilt es zu analysieren, welche Auswirkungen

die Geschäftstätigkeiten auf Klima, Umwelt und Gesellschaft haben (Inside Out), sowie umgekehrt wie sich die Folgen des Klimawandels auf die finanzielle Fitness von Unternehmen auswirken (Outside In).

Auch Banken und Versicherungen, die nachhaltigkeitsbezogene Risiken seit 2021 bei ihren Investitionen berücksichtigen müssen, drängen Unternehmen zunehmend, sich mit ihren relevanten Klimarisiken zu beschäftigen. Verursachte CO₂-Emissionen, Abfallmanagement, Sorgfaltspflichten in der Lieferkette und geschlechterneutrale Entlohnung werden zu entscheidenden Faktoren für Kreditkonditionen und Versicherungsprämien.

Im Finanzbereich vollzieht sich gerade ein Wandel. Die EU-Kommission hat erkannt, dass Investitionskapital nicht nur in Unternehmen fließen sollte, die heute bereits nachhaltig wirtschaften. Viel mehr benötigen jene Betriebe frisches Kapital, die ihren Übergang vom „schmutzigen“ zum „grünen“ Wirtschaften finanzieren müssen. Transition Finance nennt die EU dieses Modell, an dem noch gearbeitet wird.

Überschießende Regulatorik

Angesichts der ausufernden Flut an Regelwerken von CSRD & ESRS (Nachhaltigkeitsberichterstattung) über EUDR (Entwaldungsverordnung), CBAM (CO₂-Grenzausgleichssystem), CSDDD (Lieferkettenrichtlinie), ECGT & GCD (Verbraucherschutz- und Umweltaussagen-Richtlinie) bis hin zu EAA (Barrierefreiheit) kritisiert die europäische Wirtschaft die massive Überbürokratisierung. Was teure Berater und Experten, ohne die die komplexen Regelungen kaum zu durchschauen und umzusetzen sind, freut, kostet Unternehmen viele Millionen Euro. Geld, das für nachhaltige Maßnahmen, die tatsächlich wirksam für Klima und Umwelt wären, fehlt.

Mindestens so kontraproduktiv sind drohende Sanktionen. Beispielsweise befürchten europäische Autohersteller Strafzahlungen von bis zu 13 Milliarden Euro, weil sie die ab 2025 geltenden Emissionsziele ihrer Fahrzeugflotten nicht erreichen. In Zeiten lahmender Pkw-Verkäufe und sinkender Rentabilität saugen solche Sanktionen Kapital



„Flughäfen haben
größtenteils ehrgeizige
Ziele: An die 100
wollen bereits 2030
klimaneutral sein.
Dabei unterstützen
wir unsere Kunden
zukünftig mit dem
Panther 6x6 electric.“

Tiemon Kiesenhofer,
Rosenbauer International AG

ab, das im Sinne des Klimaschutzes besser in Forschung, Innovation und Entwicklung fließen sollte.

Eigenständig nachhaltig handeln

Aus der EU abwandernde, auch „grüne“ Schlüsselindustrien und gestoppte Milliardeninvestitionen internationaler Konzerne lassen auf EU-Ebene eine Wende erkennen. Im März 2024 nannte EVP-Chef **Manfred Weber** das Verbrenner-Aus für Pkw ab 2035 einen schweren industriepolitischen Fehler. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen rief Ende August zum Ausbau der – lange Zeit verpönten – Atomkraft auf. Anfang Oktober schlug die Kommission selbst vor, die Anwendung der weltweit kritisierten EU-Entwaldungsverordnung um ein Jahr auf Ende 2025 zu verschieben.

Ein Beispiel dafür, dass innovative Unternehmen gänzlich ohne gesetzliche Vorgaben nachhal-

tig handeln, ist die Rosenbauer International AG, weltweit größter Feuerwehrausstatter mit Sitz in Leonding bei Linz. „Im Zuge unseres Innovationsprozesses haben wir schon mit unserer ersten Fire-Fighting Trend Map 2012 den Fokus verstärkt auch auf das Klimathema gelegt.“, sagt **Tiemon Kiesenhofer**, Head of Investor Relations, zurecht mit Stolz.

Bereits 2012, lange bevor sich die EU um das Aus für Verbrennungsmotoren in Pkw kümmerte, begann im Dialog mit Stakeholdern die Entwicklung eines elektrisch angetriebenen Feuerwehrautos für Kommunen. Zu den Innovationen der von Grund auf neu konzipierten E-Fahrzeuge zählt neben verbesserter Ergonomie und Sicherheit für die Feuerwehrleute auch die Neuplatzierung der Batterie. Diese befindet sich nicht – wie bei E-Lkw üblich – zwischen den Achsen, sondern zentral im

Unser Flughafen arbeitet CO₂-neutral

Mehr Infos



viennaairport.com/co2neutral

VIE Vienna
Airport



Bereits 2012 begann die Rosenbauer AG die Entwicklung eines elektrisch angetriebenen Feuerwehrautos. 2022 folgte der nächste Meilenstein: die Präsentation des Konzeptfahrzeuges Panther 6x6 electric, einem vollelektrischen Flughafenlöschfahrzeug.

Fahrzeug. 2022 folgte der nächste Meilenstein: die Präsentation des Konzeptfahrzeuges Panther 6x6 electric, einem vollelektrischen Flughafenlöschfahrzeug.

„Flughäfen haben großteils ehrgeizige Ziele: An die 100 wollen bereits 2030 klimaneutral sein, darunter Amsterdam, Delhi, London City, Marseille, Rom und Vancouver. Dabei unterstützen wir unsere Kunden zukünftig mit dem Panther 6x6 electric.“, erklärt Tiemon Kiesenhofer. Mit 720 kw (890 PS) Leistung, mit Boost sogar auf 880 kw (1.200 PS), beschleunigt das Fahrzeug seine über 40 t Gesamtgewicht in unter 20 Sekunden auf 80 km/h. „Diese enorme Beschleunigung zu erleben, ist nicht nur faszinierend, sondern unverzichtbar, denn am Flughafen müssen Löschfahrzeuge binnen 2 Minuten an jedem Brandort sein.“, so Kiesenhofer.

Nominal kann die Batterie 256 kWh Energie speichern, die Ladedauer von 0 % bis 100 % be-

„Im Zuge unseres Innovationsprozesses haben wir schon mit unserer Fire Fighting Trend Map 2012 den Fokus verstärkt auch auf Klimaschutz gelegt.“

Tiemon Kiesenhofer,
Rosenbauer International AG

trägt weniger als 45 Minuten. Dieserart elektrisch angetrieben geht die Rosenbauer International AG aktuell davon aus, dass jeder Panther 6x6 electric in einem Lebenszyklus von 15 Jahren etwa 400 t lokale CO₂-Emissionen einsparen kann. Bestellungen werden seit 1. Oktober 2024 angenommen.

Dieses Beispiel zeigt trefflich, dass Industrie und Wirtschaft, alleine schon aus eigenem Interesse und Antrieb, zum Erreichen von ESG-Zielen beitragen. Unternehmen aller Branchen und Größen werden das auch in Zukunft vermehrt tun und als Vorbild sowie Innovator vorangehen. Denn die Anstrengungen im Kampf gegen den Klimawandel müssen intensiviert werden. Dies kann aber nur gelingen, wenn auf politischer Ebene die Erkenntnis einkehrt, dass die Versäumnisse der letzten 50 Jahre nicht binnen weniger Jahre aufgeholt werden können. ■



Mogilska Office 35
Krakau, PL



West Yard 29
Darmstadt, D



Mogilska Office 43
Krakau, PL



Ogrodowa Office 8
Łódź, PL

REAL ESTATE INVESTMENT & DEVELOPMENT

96 % DES GEBÄUDE-PORTFOLIOS
NACHHALTIGKEITS-ZERTIFIZIERT

warimpex

www.warimpex.com

Bunte Unternehmen

☞ Christian Sec



Das **Thema Gender & Diversity** hat sich in den letzten Jahren in den Unternehmen von einem Alibi-Thema zu einer **strategischen Priorität** für Unternehmen entwickelt.

Unternehmen scheuen heute keine Kosten, um ihre sozialen Initiativen zu betonen, gemäß dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber.“ Es könnte gar der Eindruck entstehen, dass Unternehmen sich von Gewinnmaximierung hin zu moralischen Akteuren gewandelt haben, die freiwillig ihre Gewinne zugunsten sozialer Verantwortung opfern. Jedoch ganz so ist es nicht, denn soziale Verantwortung hat direkten Einfluss auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, was sich wiederum positiv auf deren Leistungsfähigkeit auswirkt.

Umfragen von McKinsey zeigen, dass Mitarbeitende in Unternehmen, die sich aktiv für Diversität einsetzen, motivierter und zufriedener sind. Unternehmen, die sich öffentlich und glaubwürdig für Themen wie Gleichstellung und Inklusion positionieren, haben somit einen Wettbewerbsvorteil bei der Gewinnung und Bindung von Talenten. Die Effekte wurden besonders bei jüngeren Generationen beobachtet, die großen Wert auf die gesellschaftliche Rolle von Unternehmen legen. Eine Studie von Harvard Business Review analysierte den Einfluss sozialer Bewegungen wie „Black Lives Matter“ auf die Unternehmensführung und -kultur. Die Ergebnisse zeigten, dass Mitarbeitende in Unternehmen, die sich zu solchen Bewegungen bekennen und konkrete Maßnahmen ergreifen, stärkeres Vertrauen in ihre Führung haben. Vor allem wenn es um Diversität und Inklusion geht, können die Beiträge zum Unternehmenserfolg auch messbar gemacht werden. Einer Studie von McKinsey zufolge haben Unternehmen mit mehr Frauen in Führungspositionen weltweit eine um 39 % höhere Wahrscheinlichkeit, überdurchschnittlich profitabel zu sein.

Der gleiche positive Effekt wird bei ethnischer Diversität (Internationalität des Führungsteams) erzielt. In Europa ist der sogenannte „Diversitäts-Bonus“ bei Geschlechterdiversität mit einer um 62 % erhöhten Wahrscheinlichkeit für finanzielle Erfolge sogar noch ausgeprägter. Es ist also für Unternehmen wirtschaftlich sinnvoll, soziale Verantwortung zu leben, um dadurch langfristig Profit zu erzielen.

Diversität und Inklusion sind daher nicht nur moralische Themen, sondern strategische Elemente der Unternehmensführung. So strebt etwa die OMV an, den Frauenanteil auf Führungsebene bis 2030 von 24,4 (Stand: 2023) auf 30 % zu steigern und den Anteil internationaler Führungskräfte von 59,2 auf 65 %.

In einem Umfeld, in dem der Arbeitskräftemangel wächst, ist die Erweiterung des Pools an potenziellen Mitarbeitenden über Diversitätsmaßnahmen für die Zukunftsfähigkeit und Resilienz gegenüber Krisen entscheidend. Eine aktuelle Studie von Accenture zeigt, dass die Fähigkeit, Talente zu gewinnen und zu halten, die Resilienz eines Unternehmens um den Faktor vier erhöht.

Aufstieg von Gender & Diversity

Dies erklärt, warum Themen wie Diversität und Gendergerechtigkeit, die früher oft als symbolische „Feigenblatt“-Themen galten, heute eine zentrale Rolle in der Unternehmensstrategie spielen.

Der Technologiekonzern Andritz beispielsweise arbeitet daran, den Anteil unterrepräsentierter Gruppen – insbesondere Frauen – in der Belegschaft zu erhöhen. „Im Jahr 2024 liegt der Schwerpunkt auf der Förderung des Bewusstseins und des Engagements



Konzerne arbeitet daran, den Anteil unterrepräsentierter Gruppen – insbesondere Frauen – in der Belegschaft zu erhöhen. Aktuell ist etwa der Anteil weiblicher Vorstandsmitglieder in Unternehmen viel zu gering.

für Vielfalt und Inklusion“, erklärt Engelbert Liebinger, HR-Chef bei Andritz, gegenüber dem **Börsen-Kurier**. Dazu gehören interne Kampagnen mit Schulungen und Diskussionen, um Mitarbeitenden und HR-Teams für unbewusste Voreingenommenheit zu sensibilisieren und psychologische Sicherheit zu fördern. Die Fortschritte werden durch monatliche Leistungskennzahlen gemessen und in jährlichen Mitarbeiterumfragen überprüft.

Auch der Nahrungsmittelkonzern Agrana setzt auf Diversität und Inklusion (D&I). Ein weltweites Netzwerk von „D&I Officers“ und entsprechende Trainings sollen ein Arbeitsumfeld schaffen, das frei von Einschränkungen und Diskriminierung ist. Zudem analysiert das Unternehmen die Lohngerechtigkeit durch Equal-Pay-Analysen. Die OMV hat im Rahmen ihrer Strategie 2030 eine „People & Culture“-Strategie entwickelt, die u.a. eine Plattform zur anonymen Meldung schwerwiegender Vorfälle wie Diskriminierung und Belästigung umfasst.

Das Aerospace-Unternehmen FACC fördert die Diversität in der Belegschaft durch verschiedene Arbeitszeit- und Jobsharing-Modelle. „Wir haben derzeit 300 Arbeitszeitmodelle im Einsatz“, so ein Unternehmenssprecher. Der Fokus liegt auf lebensphasengerechtem Arbeiten, um den Frauenanteil und eine diversere Altersstruktur im Unternehmen zu fördern.

Glaubwürdigkeit steht am Spiel

Ein weiteres Ziel börsennotierter Unternehmen besteht darin, durch entsprechende Maßnahmen die Aufmerksamkeit der wachsenden Anzahl an ESG-Investoren zu gewinnen und sicherzustellen, dass sie in deren Portfolios verbleiben. So betont die OMV, dass sie großen Wert auf die Bewertungen von ESG-Ratingagenturen legt. Dieser Fokus hat dazu geführt, dass die OMV in diesem Jahr zum sechsten Mal in Folge im „Dow Jones Sustainability World Index“ (DJSI World) gelistet ist.

ESG-Fonds erwarten in der Regel, dass Unternehmen aktiv die Gleichstellung der Geschlechter fördern, Maßnahmen zur Beseitigung von Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen ergreifen und den Anteil von Frauen in Führungspositionen steigern. Allerdings sind die Mitarbeitenden diejenigen, die Unglaubwürdigkeit im Management oft als Erste bemerken. Wenn Unternehmen beispielsweise Diversity-Richtlinien verkünden, aber keine spürbaren Veränderungen in der Unternehmensstruktur, in der Zusammensetzung der Führungskräfte oder in der Arbeitsplatzkultur folgen, führt das häufig zu Unzufriedenheit und Enttäuschung unter den Mitarbeitenden. Diese Gefahr der Unglaubwürdigkeit betrifft auch österreichische Unternehmen: Laut dem EY-Mixed-Leadership-Barometer liegt der Anteil weiblicher Vorstandsmitglieder in den im Wiener Börse Index (WBI) gelisteten Unternehmen bei nur 12 %. Das bedeutet konkret, dass von 202 Vorstandsmitgliedern lediglich 24 Frauen sind. Auch kulturelle Diversität wird als Erfolgsfaktor von Unternehmen noch zu wenig erkannt: Nur 5 % der Führungskräfte gehören einer kulturellen Minderheit an, wie eine Studie des Beratungsunternehmens EY zeigt. ■



J. Safra Sarasin

Ihr Elektroauto enthält 9 kg Lithium.
Woher wird es kommen?



Entdecken Sie die Ressourcen der Zukunft.



Sustainable Asset Management

☞ Patrick Baldia

Die Basis, nach der gelebt wird

Gute Unternehmensführung spielt vor allem in der Industrie eine entscheidende Rolle. Sie gilt als das Fundament eines Unternehmens und hilft, Risiken wie Reputationsschäden vorzubeugen.

ESG – drei für sich unscheinbare Buchstaben haben gemeinsam die globale Industrie zunehmend im Griff. Dabei scheinen das „E“ und das „S“ alle Aufmerksamkeit auf Kosten des „G“ auf sich zu ziehen. „Dabei kann man Governance auch mit dem Fundament eines Gebäudes gleichsetzen, während Umwelt und Soziales die darüberliegenden Stockwerke sind“, versucht **Matthias Ortner**, Equity Partner bei Advicum Consulting, im Gespräch mit dem **Börsen-Kurier** die hohe Bedeutung im Nachhaltigkeitskontext ins richtige Licht zu rücken.

„Governance sind die Leitplanken, wie ein Unternehmen im Rahmen einer ESG-Strategie mit Hinblick auf Transparenz, Risk-Management und Compliance zu führen ist“, so Ortner weiter. Man könne auch von einem vom Gesetzgeber vorgegebenen Rahmen sprechen, in dem sich Entscheider bzw. Füh-

rungskräfte bewegen dürfen. Wobei die Regeln und Gesetze Mindestanforderungen wären, die es zu erfüllen gelte, was dazu führen könnte, dass das mit minimalem Aufwand erfolge. Das Geschäftsmodell eines Unternehmens sollte aber zukunftsorientiert und nachhaltig ausgerichtet sein, was regelmäßig über die Mindestanforderungen hinausgehe. „Die Basis dafür bildet die Governance, nach der gelebt wird.“

Begriff schwer zu greifen

Ein Grund dafür, dass Governance für viele nicht oder weniger greifbar ist, ist dass es das Thema grundsätzlich immer schon gegeben hat. So waren Managementqualität und die Achtung gewisser ethischer Regeln auch in früheren Zeiten eine wichtige Anforderung an Unternehmen. Allerdings wurden sie in einem anderen Kontext definiert und



nicht im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit. „Zusammengefasst kann man Governance als das Agieren der Unternehmensführung als ordentlicher Geschäftsmann bezeichnen“, erklärt Obermair.

„Neu ist, dass das bestehende Regelwerk zu Compliance, Transparenz, das interne Kontrollsystem, die Standards of Business and Personal Conduct in eine Struktur gebracht haben bzw. gegebenenfalls angepasst werden müssen, um die Verbindung zu ESG herzustellen“, sagt Ortner, nur um im selben Atemzug hinzuzufügen: „Das Rad muss hier also nicht neu erfunden werden.“

Gemäß der Anfang 2023 in Kraft getretenen Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), der EU-Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen, müssen börsennotierte Unternehmen (mit mehr als 250 Beschäftigten,

mehr als 50 Millionen Euro Umsatz und einer Bilanzsumme von mehr als 25 Millionen Euro) über Nachhaltigkeitsaspekte berichten und sich dabei an einheitliche Standards, die European Sustainability Reporting Standards (ESRS), halten.

Wie **Christoph Obermair**, Partner bei Deloitte Österreich und zuständig für Sustainability & Climate erklärt, wird im Rahmen der CSRD (ESRS G1) vorrangig die Compliance der Unternehmen berichtet – sprich, die Einhaltung regulatorischer Normen und Regelungen. „Die Governance an sich, also die Steuerungsstrukturen, ist in allen ESRS-Themengebieten enthalten und dort offenzulegen“, so Obermair im Gespräch mit dem Börsen-Kurier. Im Gegensatz zu anderen Teilen der CSRD wären die Angaben im Governance-Teil (G1) allerdings weniger quantitativer als qualitativer bzw. beschreibender Natur.

Als Beispiele für Angabepflichten nennt der Nachhaltigkeitsexperte die Vermeidung von Korruption bzw. Bestechungen sowie von Übervorteilungen von Lieferanten – etwa durch unfaire Zahlungsziele oder Einkaufsbedingungen – und die Anzahl anhängiger Verfahren bzw. Verurteilungen aufgrund von regulatorischen Vorgaben.

Industrie nimmt Thema ernst

In der heimischen Industrie wird das Thema jedenfalls sehr ernst genommen, was dadurch unterstrichen wird, dass der Österreichische Corporate Governance Kodex von den börsennotierten Playern auf breiter Basis unterstützt wird. Wobei Governance je nach industriellem Sektor anders gelebt wird. Und das mit gutem Grund: Schließlich kommen in der Papierindustrie andere Nachhaltigkeitsaspekte zum Tragen als in anderen Sektoren. „Auch aufgrund der schlechten Reputation in Hinblick auf Umweltverschmutzung wird viel strenger kontrolliert“, erklärt Ortner.

Sind Vorgaben die Voraussetzung für gute Governance? „Es braucht definitiv Regulierung, die vom Gesetzgeber vorgegeben werden muss“, meint Ortner. Dies könne die Qualität des Managements verbessern, vorausgesetzt der Wille der Unternehmen sei gegeben. „Die konkrete Ausgestaltung der Governance eines Unternehmens hängt dann vom Reifegrad der Organisation und der Kultur des Unternehmens ab.“

Auch führt mehr Regulierung nach Einschätzung von Obermair nicht zwangsläufig zu besserer Unternehmensführung. Gefragt sei vielmehr, die „richtige Regulierung“. „Es geht darum, die Rahmenbedingungen zu schaffen bzw. die Richtung vorzugeben, in denen sich Unternehmen frei entfalten könnten“, sagt Obermair. Nachsatz des Deloitte-Partners: „Am Ende des Tages sollte den Unternehmen nicht die Eigenverantwortung genommen werden.“

Beispiel: Lieferkettengesetz

Als ein Beispiel kann das Lieferkettengesetz herangezogen werden. Der Gesetzgeber hat hier gewisse Sorgfaltspflichten definiert, nach denen Unternehmen und ihre Zulieferer bei ihrem Handeln auf die Menschenrechte achten müssen. Etwa, wie bei der Herstellung von Leder mit Risiken in der Lieferkette wie der Missachtung von Arbeitsrechten umgegangen wird. Auch die EU-Taxonomie stellt Anforderun-



„Man kann Governance auch mit dem Fundament eines Gebäudes gleichsetzen, während Umwelt und Soziales die darüberliegenden Stockwerke sind.“

Matthias Ortner, Advicium Consulting

gen an die Governance. Werden diese nicht eingehalten, so bekommen die Unternehmen nur schwer oder gar keine Kredite, bzw. keine günstigen.

Dass Governance bei der Erhaltung bzw. Steigerung des Unternehmenswerts eine wesentliche Rolle spielt, steht für Expertinnen und Experten ebenfalls fest. Schließlich stellt eine gute Unternehmensführung, die in der Lage ist, Risiken und Chancen abzuwägen, den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg eines Betriebes sicher. Und rechtliche Risiken oder Reputationsschäden, die aus etwaigen Verfehlungen oder gar Gerichtsurteilen hervorgehen, sind bekanntlich alles andere als förderlich für den Unternehmenswert. ■

Kapitalmarkt

Die Rolle des Kapitalmarktes

Vor allem für die Erreichung der Klimaziele ist der Kapitalmarkt von großer Bedeutung. Aufgrund der Größe der Unternehmen spielt er aber auch bei der Erfüllung aller anderen ESG-Kriterien eine wichtige Rolle.

☞ Raja Korinek

Auf dem grünen Börsenpfad

Immer mehr Unternehmen setzen **ökologische Schwerpunkte** als Teil ihrer Geschäftsmodelle. Das kommt auch bei der Investorenlandschaft gut an, die zunehmend auf Nachhaltigkeit achtet. Die Ansätze sind innovativ und vielfältig.

Die grüne Welle gewinnt zunehmend an Fahrt, auch auf den Kapitalmärkten. Handfeste Beispiele gibt es zahlreiche. Allein in den vergangenen Monaten häuften sich die Schlagzeilen rund um die Emissionen sogenannter Green Bonds. Deren Erlös muss für ökologische Projekte eingesetzt werden, die Projekte in den Emissionsprospekten deutlich festgehalten werden. So hat beispielsweise der oberösterreichische Stahlkonzern Voestalpine Ende September die Emission einer grünen Anleihe durchgeführt. Der Erlös aus der Emission wird zu 100 % für die Finanzierung bzw. die Refinanzie-

rung nachhaltiger Voestalpine-Projekte – wie etwa „Greentec Steel“ – verwendet, gab der Konzern bekannt. Bei „Greentec Steel“ geht es dabei um die ökologische Produktion von Stahl.

Auch der Baukonzern UBM mit Sitz in Wien hat vor Kurzem eine grüne Anleihe begeben. Und selbst die Republik Österreich emittiert mittlerweile grüne Schatzscheine, daher mit einer sehr kurzen Laufzeit, um mit den Geldern umweltfreundliche Projekte, so zum Beispiel den Ausbau des heimischen Schienennetzes oder der Errichtung von Ladestationen für die E-Mobilität, umzusetzen.



Grüne Transformation an der Börse

All diese Beispiele verdeutlichen freilich die wachsende Rolle des Kapitalmarkts für die grüne Transformation. So greifen Unternehmen unter anderem auf solche Finanzierungsmöglichkeiten bereits seit Jahren zurück, wobei der Markt stetig wächst. Im vergangenen Jahr wurde ein Volumen in Höhe von rund 620 Milliarden US-Dollar weltweit emittiert, damit knapp das Rekordhoch von 2021 mit 634 Milliarden US-Dollar erreicht. Zwischenzeitlich hatte die Corona-Pandemie ihre Spuren hinterlassen. Der langfristige Anstieg ist dennoch beachtlich: Noch

vor rund zehn Jahren lag das globale Emissionsvolumen bei mageren 47 Milliarden US-Dollar.

Größter Emittent war im vergangenen Jahr China. Die emittierten grünen Anleihen beliefen sich laut Statista auf fast 85 Milliarden US-Dollar. Auf Platz zwei war Deutschland mit einem Volumen von 68 Milliarden US-Dollar. Die USA landeten auf Platz drei mit 60 Milliarden US-Dollar. Manch anderes Unternehmen greift wiederum auf Bankkredite zu. **Daniel Folian**, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender und CFO der Warimpex Finanz- und Beteiligungs AG, sagt: „Wir arbeiten bei Projektfinanzierungen in

der Regel mit Banken zusammen. Nachhaltige Immobilien werden hier gerne finanziert.“

Dabei werden Büros und Hotels entwickelt, wobei der Schwerpunkt zunehmend auf ersterer Kategorie liegt. Gerade der Büromarkt sei sehr kompetitiv. Moderne, flexible und vor allem ökologisch nachhaltige Angebote seien enorm wichtig. „Die Vorteile für Mieter liegen auf der Hand: Energieeffiziente Gebäude haben niedrigere Betriebskosten und ein besseres Raumklima“, ergänzt Folian.

Klimaneutralität als Ziel

Doch auch ganz ohne Fremdkapital werden grüne Pläne von Börsenkonzernen realisiert, so etwa

„Schließlich
spielt insgesamt
das Thema
Nachhaltigkeit eine
immer wichtigere
Rolle in der
Veranlagung.“

Bernd Maurer, Flughafen Wien AG



beim Flughafen Wien. Seit Jänner 2023 ist der Betrieb immerhin CO₂-neutral. Um dies zu erreichen, wurden unter anderem 78.000 Solarpaneele errichtet, die 46 Millionen Kilowattstunden produzieren können. Auch wird der Flughafen Wien mit CO₂-neutraler Erd- und Fernwärme beliefert, nämlich durch die industrielle Abwärme, die beim OMV-Werk in Schwechat entsteht, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Noch müssen jedoch CO₂-Zertifikate zugekauft werden, um insgesamt klimaneutral zu agieren. „Damit soll spätestens 2033 Schluss sein“, verweist Flughafen-Investor-Relations-Chef **Bernd Maurer** auf die ambitionierten Pläne. Dann möchte man Netto-Null-CO₂-Emissionen erreichen. Ein Zukauf von CO₂-Zertifikaten zum Ausgleich des aktuellen Ausstoßes, etwa von Diesel-betriebenen Fahrzeugen am Flughafen, soll dann nicht mehr notwendig sein.

Mit all solchen Schritten wolle man in der Branche freilich Vorreiter sein, betont Maurer. Obendrein schätzten Investoren solche Bemühungen. „Schließlich spielt insgesamt das Thema Nachhaltigkeit eine immer wichtigere Rolle in der Veranlagung.“ Die Entscheidungen, ob eine Aktie nachhaltig sei, werde dabei grundsätzlich anhand entsprechender Ratingagenturen, wie zum Beispiel Morningstar Sustainalytics, oder anhand interner Ratingteams getroffen.

Auch gibt es Bewertungen abseits klassischer Einstufungen, auf die man bei Warimpex verweist. Das Unternehmen hat kein externes Rating. „Wir haben uns in der Vergangenheit mit ESG-Ratings beschäftigt, sind aber zu dem Entschluss gekommen, noch zuzuwarten, da derzeit von den Anbietern nur Checklisten abgearbeitet werden, aber nicht die Gesamtheit der Maßnahmen erfasst wird“, konstatiert Folian. Er verweist jedoch auf die Gebäudezertifizierungen. So seien 96 % der Gebäudeportfolios nachhaltigkeitszertifiziert.

Der persönliche Dialog zählt

Dabei sind Einstufungen nicht allein ausschlaggebend. Auch der persönliche Dialog mit Unternehmen wird aufgesucht, wenn dieses die Rating-Kriterien erfüllt hat. Die wichtigsten Fragen? Sie drehen sich oftmals um das „E“ in ESG – Environ-

mental (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (nachhaltige Unternehmensführung). „Ökologische Aspekte können schließlich breit diskutiert werden. Demgegenüber werden Themen rund um die anderen zwei Punkte oftmals etwa mittels Datenbanken geklärt“, erläutert Maurer. Letztere Themen seien zahlreich, so zum Beispiel, ob die Angestellten einen Kollektivvertrag hätten und ob es Fortbildungsmöglichkeiten gibt.

Ein positives Fazit liefert auch die Investorenseite. „In den vergangenen Jahren haben sich Quantität und Qualität der Dialoge mit Unternehmen zu Umweltthemen verbessert. Das Bewusstsein für Umweltfragen, insbesondere bezüglich dem Klimawandel, aber auch dem Biodiversitätsverlust, hat wesentlich zugenommen – und parallel hierzu haben auch die multilateralen Vereinbarungen, Vorschriften und Sektor-bezogenen Empfehlungen für bewährte Umweltpraktiken Verbreitung gefunden“, unterstreicht **Daniel Wild**, Chief Sustainability Officer bei Bank J. Safra Sarasin.

Selbst die Rolle der Politik spielt eine entscheidende Rolle bei der grünen Transformation. Im Juni 2020 beschloss die EU die Taxonomie-Verordnung. Sie gibt strenge Kriterien vor, anhand derer Unternehmen und Investoren bewerten können, ob ihre Tätigkeiten im Einklang mit den EU-Nachhaltigkeitszielen stehen. Der Fokus liegt auf sechs Kernaspekten, zu denen u.a. die erneuerbare Energie, Energieeffizienz, nachhaltiger Verkehr und Kreislaufwirtschaft zählen.

Vertrauen muss weiter aufgebaut werden

Der Bereich des „Greenwashing“ ist ebenso ein Aspekt, in dem die Politik zunehmend eine Rolle einnehmen möchte, wenngleich die Entwicklungen erst am Beginn stehen. „Auf der Regulierungsseite entwickeln sich die EU-Anti-Greenwashing Vorschriften stetig weiter, werden allerdings nicht immer in allen Mitgliedsstaaten einheitlich umgesetzt“, moniert Wild von der Bank J. Safra Sarasin. Der Nachhaltigkeitsexperte meint deshalb auch, Greenwashing – oder das, was als Greenwashing wahrgenommen werden könne – bleibe für einen global agierenden Investor ein realistisches Risiko. ■

„S“steht nicht für „small“

Der *soziale Aspekt* von Investments
gewinnt an Schwung.

© Harald Kolerus



Sehr oft steht das „E“ aus „ESG“ im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, also die Ökologie. Wie aber sieht es mit dem „S“ (Soziales) aus? **Nikolaus Juhász**, Vorstandsvorsitzender BKS Bank, erklärt dem **Börsen-Kurier**: „Aufgrund des Pariser Klimaschutzabkommens und des Green Deals sind ökologische Aspekte in den letzten Jahren wohl stärker in den Vordergrund gerückt. Auch wir haben in der BKS Bank im Zuge unserer nachhaltigen Entwicklung im Kerngeschäft zuerst auf das ‚E‘ gesetzt. Parallel dazu haben wir unsere soziale Verantwortung aber schon immer wahrgenommen, unter anderem als Kooperationspartner von ‚Kärntner in Not‘, der Caritas und der SOS-Kinderdörfer.“

Von der Krabbelstube zur Stiftung

BKS hat laut Juhász bereits vor 20 Jahren Nachhaltigkeit im Fundament ihres Strategiegebäudes verankert und darin auch schon soziale Aspekte berücksichtigt: „Die BKS Bank war zum Beispiel das erste Unternehmen in Kärnten, welches ihren Mitarbeitenden bereits im Jahr 1996 eine innerbetriebliche Krabbelstube zur Verfügung gestellt hat. Seit damals wurden im Rahmen unserer Nachhaltigkeitsstrategie zahlreiche weitere soziale Maßnahmen entwickelt und das ‚S‘ auch in unser Kerngeschäft integriert. Besonders erwähnenswert ist, dass wir 2017 als erste Bank in Österreich einen Social Bond begeben haben.“

Ein weiterer wichtiger Meilenstein konnte Anfang dieses Jahres mit der Gründung der „Du & Wir-Stiftung“ gesetzt werden. Positioniert unter dem Dach der Caritas Stiftung Österreich werden mit den Erlösen der Stiftung langfristige soziale Projekte unterstützt, wie zum Beispiel die Lerncafés, in denen Schulkinder an den Nachmittagen betreut und gefördert werden: „Unsere Kunden werden aktiv auf die Möglichkeit einer Zustiftung aufmerksam gemacht, die bereits ab 5.000 Euro möglich ist. Ergänzend zur Stiftung haben wir das ‚Du & Wir-Konto‘ auf den Markt gebracht, das pro Neuabschluss ebenfalls einen wertvollen sozialen Beitrag leistet. Innerhalb nur weniger Monate wurden fast 1.000 Konten eröffnet und Ende August erfolgte die erste Zustiftung von rund 10.000 Euro.“ Somit seien neue Maßstäbe im Bereich des „S“ von ESG gesetzt worden. Juhász sagt auch, dass „das Thema ‚S‘ selbstverständlich in unseren Investmentprozess integriert wurde. Es ist sehr wichtig, dass internationale Menschenrechts-Standards und



„Es ist sehr wichtig, dass internationale Menschenrechts-Standards und OECD-Leitlinien eingehalten werden.“

Nikolaus Juhász, BKS Bank



„Soziale Themen sind am Finanzmarkt groß im Kommen, was sich auch an der Nachfrage bemerkbar macht.“

Bernhard Selinger, Erste AM

OECD-Leitlinien eingehalten werden, für die Reputation eines Unternehmens und auch für die Mitarbeiterbindung – ein besonders wertvolles Gut, das man berücksichtigen muss.“

Eine Frage der Rendite?

Aber nagt das „S“ vielleicht an der Rendite? Juhász: „Wenn man sich nur auf die Hard Facts konzentriert, dann kostet die Einhaltung sozialer Standards Rendite – weil höhere Kosten entstehen. Wenn man aber die langfristige Perspektive und die Soft Facts – wie beispielsweise Mitarbeiterzufriedenheit, Fluktuation, Gesundheit und Arbeitssicherheit – berücksichtigt, verbessert sich die Gesamtrendite. Unternehmen, die ökologisch und sozial nachhaltig agieren, sind widerstandsfähiger und langfristig erfolgreicher als Unternehmen, die keine ESG-Standards einhalten.“

Und welchen Einfluss hat „S“ auf den Unternehmenswert? Der BKS-Vorstandsvorsitzende: „... einen sehr hohen, schließlich sind die sozialen Aspekte Teil der Lösung und dürfen nicht vernachlässigt werden. Alle drei Faktoren von ESG haben nicht nur wesentliche Auswirkungen auf das operative Geschäft und das Berichtswesen eines Unternehmens, sondern spielen eine zunehmend wichtige Rolle für Investoren und bei Unternehmenskäufen bzw. -übernahmen.“

Neuer Schwung

Auch **Bernhard Selinger**, Fondsmanager bei der Erste AM, bestätigt im Gespräch mit dem **Börsen-Kurier**, dass das „S“ in den letzten Jahren immer weiter in den Fokus gerückt ist: „Die ‚Schwungmasse‘ hat zugenommen, soziale Themen sind am Finanzmarkt groß im Kommen, was sich auch an der Nachfrage bemerkbar macht.“

Wie man nun sozial verantwortungsvolle Unternehmen findet, erklärt der Experte am Beispiel des Fonds Erste Fair Invest: „Wir starten mit einem großen Grund-Universum, dann erfolgt ein genauer Screening-Prozess. In einen Impact-Fond kommen nur Titel, die in allen drei Bereichen von ESG überdurchschnittlich gut sind. 50 und mehr Punkte in unserer Skala von 100 Zählern sind dabei die Grundvoraussetzung. Weiters dürfen keine Verstöße gegen Ausschlusskriterien wie z.B. Kinderarbeit oder kontroverielle Waffen erfolgen. Es bleiben nun zunächst rund 4.000 Titel übrig, die theoretisch investierbar sind.“ Als nächster Schritt erfolgt die „händische“ und zeitaufwendige Aus-

wahl: „Beim ‚E‘ ist das einfacher, weil Produkte und Tätigkeiten von Unternehmen bereits auf den Umweltbezug schließen lassen, bspw. Windkraftanlagenhersteller. Beim ‚S‘ muss das nicht der Fall sein, weshalb wir überprüfen, welche Titel am besten zu den drei Hauptthemen des Fonds passen: Gesundheit, Arbeit und Gesellschaft.“ Dieser Auswahlprozess wird durch unterschiedliche Quellen auf eine möglichst breite Datenbasis gestellt, so wird etwa die Frauenquote im Management festgestellt, NGOs liefern Informationen zu den Arbeitsbedingungen und unabhängige Websites geben via anonymer Befragungen Aufschluss zur Mitarbeiterzufriedenheit. Es handelt sich also um eine qualitative Methodik.

„Soziale Aktien“

Ein Beispiel für Aktien im Portfolio ist lululemon, ein Textilunternehmen, das Vorreiter in Bezug auf die soziale Gestaltung von Lieferketten ist. Selinger: „Die Textilbranche hat nicht den besten ESG-Ruf. Unser Best-In-Class-Ansatz schließt vor problembehafteten Sektoren aber nicht die Augen. Würden sie links lie-

gen gelassen, könnte sich kein Druck von Investoren für soziale Verbesserungen aufbauen.“ Weiters im Fonds enthalten ist das Sprachportal Duolingo, das in der werbefinanzierten Basisversion kostenlos ist. Duolingo erreicht rund 500 Millionen Lernwillige und fördert somit Sprachbildung als sozialen Faktor, der nicht zuletzt Vorteile in der Berufswelt bieten kann. Im Gesundheitswesen zeigt sich wiederum Gilead Sciences vorbildlich, das Unternehmen ermöglicht den Zugang zu Medikamenten in Schwellenländern zum Selbstkostenpreis. In hochentwickelten Staaten wird als Ausgleich dazu ein gewisser Zuschlag verlangt. Letztes Beispiel: Die Bank Rakyat in Indonesien vergibt Mikrokredite und fördert damit die Inklusion von ärmeren Menschen in den Finanzmarkt. Selinger abschließend: „Für den Erste Fair Invest gilt: Es handelt sich um kein Charity-Projekt, wir setzen auf solide und erfolgreiche Unternehmen, die das Richtige tun.“ Apropos das Richtige tun: Erste Asset Management unterstützt im Sinne des Fonds das Projekt „Lernhäuser“ des Österreichischen Roten Kreuzes mit einem jährlichen Betrag. ■

Sustainable Finance Pool

In der BKS Bank werden die Emissionserlöse der Green, Social und Sustainability Bonds ausschließlich für eine Vielzahl an ökologisch und sozial wirkenden Finanzierungen verwendet. Die dafür benötigten Volumina werden in einem eigens dafür entwickelten Pool – dem Sustainable Finance Pool – bereitgestellt. Ein gutdurchdachtes System mit hohem Zukunftspotenzial, welches Anlegern neue Möglichkeiten eröffnet.

„Wir haben nach einer langfristigen Lösung gesucht, um die Emission von Green-, Social und Sustainability Bonds zu vereinfachen und gleichzeitig unseren Kunden den Zugang zu nachhaltigen Anleihen zu erleichtern. Beides ist uns mit der Entwicklung des Sustainable Finance Pools sehr gut gelungen“, so Nikolaus Juhász, Vorstandsvorsitzender der BKS Bank.

Haben die ersten neun Green Bonds der BKS Bank noch in Einzelprojekte investiert, so flossen die Erlöse der letzten drei Green Bonds bereits in Investitionen der im Sustainable Finance Pool zusammengefassten nachhaltigen Projekte. „Wir können darauf jederzeit zugreifen und weitere nachhaltige Anleihen begeben“, so Juhász.

Anlegern eröffnet das geringere Einstiegsvolumen neue Möglichkeiten, langfristig in eine Vielzahl an nachhaltigen Projekten zu investieren, deren nachhaltige Mittelverwendung durch eine unabhängige Agentur regelmäßig geprüft und bestätigt werden.

Kriterienkatalog für die Kreditvergabe

Welche Finanzierungen dem Sustainable Finance Pool zugeordnet werden dürfen, ist in einem umfangreichen Kriterienkatalog genau festgelegt. „Darunter fallen unter anderem Finanzierungen für energieeffiziente Gebäude, den Ausbau erneuerbarer Energien sowie nachhaltiger Mobilität. Allesamt wichtige Zukunftsthemen, die wir als verlässlicher Bankpartner gerne unterstützen“, so Juhász.

Green Bond mit 3 % Verzinsung p.a.

Derzeit begibt die BKS Bank ihren bereits zwölften Green Bond. Die Nachhaltigkeit der Emission wird durch eine Second Party Opinion (SPO) extern bestätigt. „Bei nachhaltigen Veranlagungen ist Transparenz besonders wichtig. Die externe Prüfung des Kriterienkataloges gibt dem Anleger die Sicherheit, dass er mit gutem Gewissen ein nachhaltiges Investment tätigt“, so Juhász. Die rfu research GmbH Wien bescheinigt dem Kriterienkatalog und somit auch dem „3,00 % BKS Bank Green Bond

2024-2029/4“ eine überdurchschnittlich hohe Nachhaltigkeitsgüte.



„Wir unterstützen die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung mit unserem Sustainable Finance Pool“, so Nikolaus Juhász, Vorstandsvorsitzender BKS Bank.

Disclaimer: Die Angaben in dieser Werbemitteilung dienen lediglich der unverbindlichen Information und ersetzen keinesfalls die Beratung für den An- oder Verkauf von Wertpapieren. Es handelt sich weder um ein Anbot noch um eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf der hier erwähnten Anleihen, ebensowenig handelt es sich um eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Ausschließliche Rechtsgrundlage für die beschriebenen Anleihen stellt der veröffentlichte Basisprospekt der BKS Bank AG vom 26.04.2024 einschließlich aller Nachträge sowie der veröffentlichten endgültigen Bedingungen inklusive Zusammenfassung dar, die auf der Homepage der Emittentin www.bks.at auch unter der Rubrik Investor Relations / Anleiheemissionen abrufbar sowie in den Geschäftsstellen der BKS Bank AG, 9020 Klagenfurt, St. Veiter Ring 43, während üblicher Geschäftszeiten kostenlos erhältlich sind. Die Bewilligung des Basisprospekts durch die zuständige Behörde ist nicht als Befürwortung der angebotenen Wertpapiere zu verstehen. Bitte beachten Sie, dass eine Veranlagung neben Chancen auch Risiken birgt. Wir empfehlen Ihnen, den Basisprospekt zu lesen, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen, um die potentiellen Risiken und Chancen einer Investition einschätzen zu können. Die BKS Bank AG hat ein Interesse daran, dass Kunden die von ihr emittierten Anleihen erwerben. Der Erwerb solcher Anleihen könnten im Abwicklungsfall zu einer gesetzlichen Verlustbeteiligung („Bail-in“) des Anlegers führen. Informationen dazu finden Sie unter www.bks.at/glaeubigerbeteiligung. Für diese Anleihe besteht kein Schutz durch die gesetzliche Einlagensicherung. Nähere Informationen zu weiteren Unterschieden zwischen Anleihen und Bankeinlagen sind auf der Website der BKS Bank AG unter www.bks.at/mifid-ii verfügbar.

☞ Marius Perger

Gute Governance: Grundvoraussetzung für Investoren

Wer an die Bedeutung **guter Unternehmensführung** für den Kapitalmarkt denkt, dem fällt zuerst der Corporate Governance Kodex ein. Wir haben nachgefragt, ob es neue Regulierungen braucht, wie wichtig Governance für Aktionäre ist und welche Rolle Analysten und Ratingagenturen spielen.

Es ist lange her, da hatte die Wiener Börse den wenig schmeichelhaften Spitznamen „Vienna Insider Party“. Und kürzlich erklärte **Helmut Ettl**, Vorstandsmitglied der Finanzmarktaufsicht, dass man sich die Vernetzung von Industrie, Politik, Banken und Versicherungen vor dem EU-Beitritt Österreichs 1995 heute nicht mehr vorstellen könne. Damit war spätestens 2002 Schluss: Am 1. Oktober dieses Jahres wurde der Österreichische Corporate Governance Kodex als Selbstregulierungsmaßnahme börsennotierter Gesellschaften der Öffentlichkeit vorgestellt. Erarbeitet wurde dieser vom Arbeitskreis für Cor-

porate Governance, der seit Oktober mit **Alfred Lejsek**, dem langjährigen Leiter der Gruppe Finanzmärkte im Bundesministerium für Finanzen, einen neuen Vorsitzenden hat.

Ziel des Kodex sei eine verantwortliche, auf nachhaltige und langfristige Wertschaffung ausgerichtete Leitung und Kontrolle von Gesellschaften, betont Lejsek gegenüber dem **Börsen-Kurier**. Damit sei klar, dass ESG-Themen eine wichtige Rolle spielen: Bereits von Anfang an sei die klare Ausrichtung auf Nachhaltigkeit im Kodex verankert gewesen. Angesichts der sehr umfassenden EU-Regulierung



auf diesem Gebiet gehe der Arbeitskreis bei neuen Regeln zu diesem Thema mit Augenmaß und gezielt vor. Eine Kodexrevision 2025 solle auch Klarstellungen und Ergänzungen betreffend ESG-Themen enthalten, kündigt Lejsek an.

Ist weitere Regulierung notwendig oder schädlich?

Zweifellos sei in den vergangenen Jahren ein massives Anwachsen der Regulierung insbesondere im ESG-Bereich festzustellen, so Lejsek. Im kürzlich präsentierten Draghi-Bericht werde der überschießende administrative Aufwand, der gerade in diesem Regulierungsfeld entsteht, explizit als Gefahr für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen genannt.

Das auch im österreichischen Kodex zentrale Comply-or-Explain-Prinzip gewähre den Unternehmen Flexibilität, auf ihre Besonderheiten Rücksicht zu nehmen, stelle aber gleichzeitig die für Investoren und andere Stakeholder wichtige Transparenz sicher. Lejsek: „Insofern sollte die flexible freiwillige Selbstregulierung durch einen Kodex auch als Chance gesehen werden, welche die Notwendigkeit starrer gesetzlicher Regulierung reduzieren kann.“

Für Aktionäre immens wichtig

„Meines Erachtens ist gute Governance eine Grundvoraussetzung für Investoren“, betont Lejsek. Ohne gute Governance sei das so wichtige Vertrauen der Anleger in das Unternehmen kaum erreichbar. Sie sei jedenfalls die Basis für einen funktionierenden Kapitalmarkt und auf europäischer Ebene für die Realisierung der Kapitalmarktunion: „Im Sinne des Draghi-Reports sehe ich hier auch ein wesentliches Element, die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu stärken.“

„Aus meiner langjährigen Erfahrung wird es dann besonders wichtig, wenn man als Aktionär mit einem Mehrheitseigentümer konfrontiert wird, das kann der Staat sein, eine Stiftung, eine Familie usw. Die Gefahr, dass dann die Interessen des Mehrheitseigentümers über den Interessen des Kleinaktionärs stehen, ist sehr hoch.“

Alois Wögerbauer,
3 Banken-Generali Investment-Gesellschaft



Alois Wögerbauer, Geschäftsführer der 3 Banken-Generali Investment-Gesellschaft, stimmt dem zu: Gute Unternehmensführung sei für jeden Investor schon immer wichtig gewesen und werde es auch immer bleiben: „Aus meiner langjährigen Erfahrung wird es dann besonders wichtig, wenn man als Aktionär mit einem Mehrheitseigentümer konfrontiert wird, das kann der Staat sein, eine Stiftung, eine Familie usw. Die Gefahr, dass dann die Interessen des Mehrheitseigentümers über den Interessen des Kleinaktionärs stehen, ist sehr hoch.“

Auch aus Emittentensicht ist professionelle Governance für institutionelle und private Investoren enorm wichtig. Das bestätigt **Harald Hagenauer**, Head of Investor Relations der Österreichischen Post: Es gehe darum, transparente Richtlinien und Spielregeln einzuführen, und die Stimmrechte sowie Minderheitenrechte der Aktionäre zu wahren. Anleger würden von Unternehmen eine faire Behandlung aller Aktionäre, klare Rechenschaftspflicht des Managements sowie transparente Berichterstattung über finanzielle und strategische Entscheidungen erwarten. Dies spiegle sich auch in den intensiven Diskussionen bei Roadshows und Einzelgesprächen wider.

Die Prinzipien guter Unternehmensführung und Kontrolle seien mehr denn je essenziell für den Kapitalmarkt, erklärt **Wolfgang Haas**, Leiter Group Communications & Marketing bei der Vienna Insurance Group. Das Thema Nachhaltigkeit führe zu einer steigenden Erwartungshaltung seitens der Investoren und größeren Transparenzernforderungen für die Unternehmen: „Sie sind Grundlage und wesentlicher Baustein des Vertrauens, das sowohl institutionelle als auch private Anlegerinnen und Anleger uns als Unternehmen entgegenbringen.“

Der Kapitalmarkt setze eine solide Governance eines Unternehmens voraus. Die Thematik werde bei Roadshows, Hauptversammlungen, Meetings etc. erst dann zum Diskussionspunkt, wenn der Eindruck entsteht oder Vorfälle darauf hinweisen, dass es hier Versäumnisse gibt. „Da kann es bereits zu ei-

nem Reputations- und Vertrauensverlust gekommen sein, der schwer wieder wettzumachen ist“, so Haas.

Die Rolle der Analysten und Stakeholder

Für Finanzanalysten und Ratingagenturen sei Governance seit vielen Jahren ein Bestandteil der Bewertung von Unternehmen, erklärt Hagenauer. Gute Unternehmensführung gelte als Zeichen für Stabilität und geringeres Risiko, signalisiere höhere Widerstandsfähigkeit gegen interne und externe Risiken und könne daher die Risikoeinschätzung durch Analysten und Ratingagenturen tatsächlich senken.

Haas betont ebenfalls, dass Governance bei Finanzanalysten und Ratingagenturen einen ebenso hohen Stellenwert hat wie für Investoren, denn die Analysen und Ratings würden ja für diese verfasst. Entsprechend genau werde die Governance eines Unternehmens evaluiert, was auch wesentlich zu einer verbesserten oder günstigen Risikoeinschätzung beitrage.

Fondsmanager Wögerbauer ergänzt, dass seiner Erfahrung nach die ESG-Kriterien „leider“ nur dann leiden, wenn es sehr klare, offensichtliche Probleme gibt, weil Governance nicht ganz so einfach mit harten Zahlen gemessen werden kann. Durch schlechte Governance werde ein Unternehmen mittelfristig aber leiden – auch wenn man kurzfristig vielleicht keinen Effekt sieht.

Governance ist auch für andere Stakeholder eines Unternehmens, wie beispielsweise Banken als Kreditgeber oder Versicherungen und Fondsgesellschaften als Investoren, wichtig. Die Bedeutung der guten Unternehmensführung werde im gesamten ESG-Mix finanziell bewertet und bilde die Grundlage für Vertrauen und Risikomanagement, so Hagenauer. Und Haas betont die große Bedeutung der Risikoeinschätzung für Banken und Versicherungen: „Wenn die Governance-Struktur eine gute Unternehmensführung und -kontrolle sicherstellt, minimiert dies Risiken und wirkt sich in vielfältiger Weise positiv aus.“ ■

Über Opportunity-Management zu ESG

ESG-Verantwortlicher **Klaus Mühleder** von der Vienna Insurance Group im Gespräch.

☞ Tibor Pásztory ☒ Wolfgang Haas



„Wir haben Nachhaltigkeit in unserer Gruppe seit 200 Jahren im Programm, lediglich die Definition hat sich im Laufe der Jahre verändert“, gibt der ESG- und Opportunity-Verantwortliche der Vienna Insurance Group (VIG), **Klaus Mühleder**, im **Börsen-Kurier**-Gespräch zu Protokoll. Tatsächlich stand bei Gründung der ersten Versicherungsgesellschaft im Jahr 1824 anfangs die wechselseitige Absicherung von Brandschadenrisiken im Vordergrund, das entspricht frei formuliert einer Art „Nachhaltigkeit des existenziellen Risikos“ und war damals ein völlig neuer Gedanke für die breite Öffentlichkeit. Eine Versicherung sei als sozial wertvolles Gut Nachhaltigkeit per se, so Mühleder, denn sie diene der Risikoabsicherung und langfristigen Vorsorge. Trotzdem ist er sich bewusst, dass sich auf die-

sem Gebiet noch vieles weiterentwickeln muss, wie er im Börsen-Kurier-Interview zu erkennen gibt.

Börsen-Kurier: Was bedeutet eigentlich Opportunity Management und wie kommt man hier weiter zu Nachhaltigkeit bzw. ESG?

Klaus Mühleder: Es geht darum, neue Geschäftspotenziale zu erkennen und gegebenenfalls zu inkubieren sowie bestehende ausgewählte Geschäftsfelder mit wesentlichem Zukunftspotenzial weiterzuentwickeln. Nachhaltigkeit bietet aus unserer Sicht nicht nur Potenzial, sondern eine große Chance auch im

wirtschaftlichen Sinn. Man erinnere sich nur daran, was Nachhaltigkeit bei unseren Eltern und Großeltern bedeutet hat: vorausschauend wirtschaften; wenn nötig, auch mit wenig auskommen; Gegenstände länger nutzen usw. Heute müssen wir Nachhaltigkeit in einer Gesamtheit aus ökonomischen, ökologischen, sozialen und Governance-Komponenten sehen.

Sie haben also nicht vor, die Welt zu retten?

Nein, denn das können auch wir nicht, insbesondere vor dem Blickwinkel, dass Österreich nur 0,2 % der weltweiten CO₂-Emissionen verursacht. Andererseits kennen Sie sicher das Motto „Wenn die Kleinen nicht anfangen, tun es die Großen auch nicht“. In der Praxis jedoch hat sich meistens gezeigt, dass das

„Wir haben Nachhaltigkeit in unserer Gruppe seit 200 Jahren im Programm, lediglich die Definition hat sich im Laufe der Jahre verändert.“

Klaus Mühleder

ausschließliche Streben nach kurzfristigem Erfolg im Widerspruch zur Nachhaltigkeit steht.

Gut, aber was bedeutet das für ein Versicherungsunternehmen?

Sehr viel! Nachhaltigkeit bedeutet hier zum Beispiel Fairness in der Tarifgestaltung und der Risikoanalyse. Man muss langfristig planen und denken und dabei aber immer auch die Profitabilität im Auge behalten. Es existiert die verbreitete Meinung, dass Profitabilität im Widerspruch zur Nachhaltigkeit steht. Ich behaupte das Gegenteil: Wenn ich nicht profitabel bin, wird mein Unternehmen eines Tages insolvent sein. Das verhindert, in Innovation investieren zu können. Ist das nachhaltig? Und als Versicherer kann ich dann womöglich meinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Man sieht also: Profitabilität ist Grundbedingung für die Verfolgung von Nachhaltigkeitsprogrammen.

Versicherungen fungieren ja nicht nur als Versicherer, sondern auch als institutionelle Investoren ...

Hier sind wir bei einem wichtigen Thema angekommen, wobei einige Punkte breit diskutiert werden sollten, wie zum Beispiel: Wenn ein Investor grüne Anleihen zeichnet – wir als VIG haben übrigens per Ende 2023 ein Volumen von 1,2 Milliarden Euro im Bestand –, ist das nicht nur nachhaltig, sondern auch gut für die eigene CO₂-Klassifizierung und das daraus resultierende ESG-Rating. Wenn wir aber in einen Green Bond einer Branche investieren, der die Transition erst vor sich hat – sagen wir, in ein Unternehmen aus der Öl- und Gasbranche – wird uns dessen schlechtere CO₂-Klassifizierung angerechnet. Das ist kontraproduktiv, denn wie sollen sich diese Unternehmen ohne entsprechende Finanzierung umstellen?

Sie meinen, wenn wir die Klimaziele erreichen wollen, müssen wir entsprechende Investitionen in die Transition belohnen statt bestrafen? Hier

gibt es ja nicht nur bei den betroffenen Unternehmen, sondern auch in der Europäischen Union bereits ein (langsames?) Umdenken zum Thema Transition Finance.

Das Motto heißt: „Enable the Transition!“ Volkstümlicher ausgedrückt: Wenn man nicht in den Dreck greift, wird es nicht sauber ... Im Ernst: Hier muss in den Richtlinien noch vieles geändert werden. Und natürlich greift auch das Thema Resilienz, denn mit gewissen Risiken müssen wir einfach zu leben lernen. Denken Sie nur an die vermehrten Unwetterschäden. Gerade in der Sachversicherung gilt es diese Resilienz zu leben – aber nicht nur dort, durch die zunehmenden Hitzeperioden wirkt sich der Klimawandel zum Beispiel auch auf den Gesundheitsbereich aus. Es gilt diese Risiken zu minimieren und da leisten auch wir als Versicherung einen wesentlichen Beitrag.

Andere Frage: Wie transponiert man das alles in den Wert einer Aktie, im vorliegenden Fall in den der Vienna Insurance Group?

Der Wert einer Aktie soll ja die wirtschaftlich positive Zukunft des Unternehmens abbilden, und das sollte sich auch im Kurs widerspiegeln. Hier landen wir wieder beim Opportunity Management, Gelegenheiten beim Schopf zu packen, nachhaltigen Wert zu schaffen.

Wie ist das aus der Sicht der Aktionäre zu beurteilen?

Wir müssen die Kausalkette „nachhaltige Positionierung führt zu einem Wettbewerbsvorteil, dies zu profitablerem Geschäft, dies zu höheren Kursen, dies zu gesteigertem Unternehmenswert und dies insgesamt zu mehr finanzieller Nachhaltigkeit“ in das Bewusstsein unserer Investoren bringen. Ein kausaler Kreislauf sozusagen ...

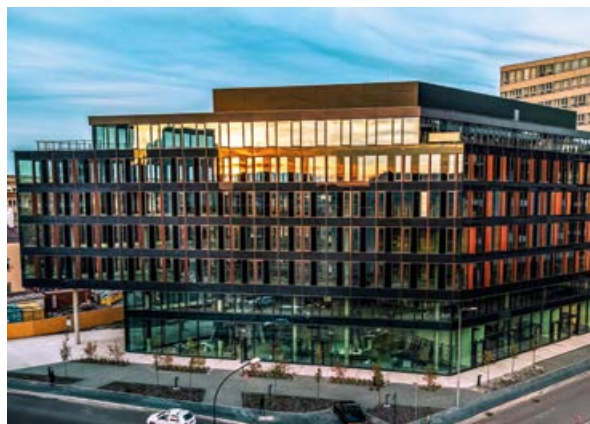
Börsen-Kurier: Ein guter Abschluss! Wir danken für das Gespräch. ■

Referenzprojekt

Warimpex: WELL-Zertifikat für Mogilska 35 Office

108 Kriterien für das Wohlbefinden der Nutzer erfüllt.

Das von Warimpex neu fertiggestellte Mogilska 35 Office in Krakau hat das WELL Health-Safety Zertifikat erhalten. Dies markiert einen weiteren wichtigen Schritt für das Unternehmen hin zu Gebäuden, die sowohl Menschen als auch der Umwelt dienen. Mogilska 35 wurde nach den strengen BREEAM-Nachhaltigkeitsstandards mit dem Prädikat „Excellent“ konzipiert. Besonderes Augenmerk lag darüber hinaus auf dem Wohlbefinden der Nutzer: 108 Aspekte unter anderem zu Luftqualität, Wasser, Licht, Temperatur, Akustik und verwendeten Materialien wurden berücksichtigt. Dies kommt auch bei Mietern gut an – das Gebäude wird voraussichtlich bis Jahresende vollvermietet sein.



© Warimpex

Ansprechpartner im Unternehmen

© Studio Huger



Katja Tuomola

Head of Group Sustainability & Safety

Mayr-Melnhof Karton Aktiengesellschaft (MM Gruppe)
katja.tuomola@mm.group
+43 1 50 136 - 0



Impressum

Herausgeber und Verleger: FinanzMedienVerlag Ges.m.b.H., Gentzgasse 15, 1180 Wien
Gesellschafter: Marius Perger (50 %), Klaus Schweinegger (50 %)
Geschäftsführer: Klaus Schweinegger
Medieninhaber: Mag. Florian Laszlo (100 %), Lessinggasse 21, 1020 Wien
Grundlegende Richtung des Börsen-Kurier und seiner Beilagen: Unabhängige Wochenzeitung für Finanz und Wirtschaft; ohne finanzielle Abhängigkeiten, ausschließlich den zahlenden Abonnenten und Kiosk-Käufern verpflichtet
Dieses Magazin ist eine Eigenbeilage zur Börsen-Kurier-Ausgabe Nr. 45/2024 vom 7.11.2024
Chefredakteur: Mag. Tibor Pásztory
Herausgeber: Klaus Schweinegger
Design: Markus Bürger (mb@style-sheet.at)

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Tibor Pásztory, Andreas Dolezal, Christian Sec, Patrick Baldia, Raja Korinek, Harald Kolerus, Marius Perger
Druck: Bauer Druck & Medien GmbH, 1030 Wien, Baumannstraße 3/1
Telefon: 01/470 09 16 - 0
Internet: www.boersen-kurier.at
E-Mail: redaktion@boersen-kurier.at
Fotocredits: Cover: TensorSpark (AdobeStock), Seite 13: Österreichische Post AG, Seite 19: ORG (AdobeStock), Seite 20 und 22: Rosenbauer International AG, Seite 24: JKIU (AdobeStock), Seite 26: Elena (AdobeStock), Seite 28: sandra (AdobeStock), Seite 30: Advicum, Seite 33: Jon Anders Wiken, Seite 34: Babb (AdobeStock), Seite 36: vegefox.com (AdobeStock), Seite 37: Gernot Gleiss, Seite 38: Erste AM, Seite 41: Sebastian (AdobeStock), Seite 42: 3 Banken



Rendite im Fokus mit nachhaltigen Fonds – setzen Sie jetzt ein Zeichen

In der Welt geht es gerade drunter und drüber. Einerseits. Andererseits wendet sich auch Vieles zum Guten. Immer mehr Firmen richten ihr Geschäftsmodell nach ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien aus. Viele unserer Fonds bündeln ausschließlich solche Unternehmen und erschließen so auf nachhaltige Art attraktive Renditechancen. Helfen Sie, Altersvorsorge zukunftsfähig zu gestalten – mit grünen Fonds in Produkten von Standard Life.

Der Franklin ESG-
Focused Balanced Fund –
von Grund auf grün



Standard Life
Teil der Phoenix Group



”
*Wir schaffen eine
bessere Welt für
kommende
Generationen.*
“



Innovative Lösungen für unseren Planeten

Für den Planeten: Wir bei wienerberger sind uns unserer Verantwortung für den Planeten und dessen Erhalt für kommende Generationen bewusst. Nachhaltigkeit ist daher ein integrativer Bestandteil unserer Unternehmensstrategie. Wir stellen innovative, ökologische Lösungen von höchster Qualität her, um die Umwelt bestmöglich zu schützen.

